Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 9: Jugendlektüre

Rubrik: Schulfunksendungen Mai-Juli 1938

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schon im richtigen Lesen und Vorlesen ruht erweckende Kraft. Der Lehrer sollte es können. Ist's nicht der Fall, dann lerne er es. Nach dem Lehrer folgen die besten Schüler. In den jugendlichen Stimmen schlummert Melodie und Klang. Einzelsprecher und Chöre vertiefen die Wirkung. Vergessen wir dabei die Buben nicht. In ihren Stimmen liegt Gold.

Einmal aber ist auch das schönste Gedicht ausgebeutet. Wenigstens ist für die Schule dann alles herausgeholt, was unsere Kraft vermag. „Behandeln" wollen wir es nicht. Es steht nicht im Sprachbüchlein. Und vor allem, quälen wir die Kinder nicht allzusehr mit Auswendiglernen. Wer Ohren hat, dem werden sich Wort und Rhythmus bald ins Gedächtnis schmeicheln. Schwerfällige Naturen mögen ihre Kraft an andern Stoffen versuchen. Es ist nicht gut, wenn Tränen auf Blumen regnen.

Besonders gerne lesen Kinder Gedichte in Mundart. Ist das zu verwundern? In der Mundart denken und reden wir. Sie ist unser ureigenstes, ererbtes Gut. Die Schriftsprache ist etwas Angelerntes. Sie ist ein Kleid, das dem Kinde noch nicht gut sitzt. Erst mit den Jahren lebt und denkt es sich tiefer in ihre Schönheiten hinein. Mundart und Schriftsprache führen in der Schule einen ewigen Kampf. Es soll ein fröhlicher, kein erbitterter Kampf sein. Aber das Mundartgedicht soll uns nicht die Waffe dazu sein.

Nicht immer war die Gedichtwahl für die Lesebücher ein glückliche. Es gab eine Zeit, und sie liegt noch nicht weit hinter uns, da hat man „Gedichte" handwerksmässig für die Schule zurechtgeschustert. Es war gut gemeint, verdarb aber den Geschmack. Nur wirkliche Dichter dürfen im Lesebuch ein Plätzchen finden. Damit sei nicht gesagt, dass Provinzdichter nicht auch einmal eine wirkliche Melodie finden.

Es gibt Lehrer, die lassen die Kinder ein Gedichtheft führen. In feiner Schönschreibkunst malen die Schüler die Verse hinein, zieren und schmücken sie mit hübschen Titeln, Rändern und Bildchen und schaffen so ein Andenken aus der Schule, das hineingerettet wird bis in die Tage des Alters.

Wie poesiearm und verständnislos die Jugend ohne Führung werden kann, das zeigt sich erschreckend in den Poesiealbums. Wenn man sieht, mit welcher Liebe die Mädchen diese Bücher führen und füllen und wie arm und belanglos, ja wie bodenlos einfältig oft diese Verse und Bildchen sind, so sollten wir uns doch die kleine Mühe nehmen und auch da ein bisschen helfend und ratend eingreifen. Mit einem abschätzigen Lächeln ist's nicht getan. Man suche bei den grossen Dichtern Worte, die Lebenswerte enthalten und man zeige in der Zeichnungsstunde, wie man Albumblätter schlicht und einfach ausschmükken kann.

Jeder Lehrer liest seinen Schülern hin und wieder vor. Warum nicht auch einmal ein paar Verse? Johann P. Hebel, Meinrad Lienert, Zyböri, Huggenberger, Hofer, P. Maurus Carnot, P. Masarey, Josef Reinhart, Anna Keller und viele andere haben prachtvolle Kindergedichte geschaffen.

Das heutige Kind lebt in einer poesiearmen Welt. Helfen wir mit, dass das Brünnlein nicht ganz versiege, sondern dass es vielmehr wieder froher und heller sprudle und rausche, dem Kind zur Freude und der armen Welt zum Glücke.

Neuallschwil. *J. Hauser.*

Schulfunksendungen Mai—Juli 1938

4. Mai, Mi.: *Baselbieter Sagen*, Hörspiel von G. Müller und Dr. P. Suter. In dieser mundartlichen Sendung soll dargestellt werden, wie die Baselbietersagen in ihrem natürlichen Milieu erzählt werden und weiterleben.

10. Mai, Di.: *Negerkinder*. Frau Klara Rickli, die während mehreren Jahren in Afrika lebte, wird aus dem reichen Schatz ihrer Erlebnisse mit Negerkindern berichten.

16. Mai, Mi.: *Dichterstunde*. Alfred Huggenberger liest den Schülern vom 5. Schuljahr an vor aus seinen Werken. Der Lehrer wird diese Gelegenheit

benützen, um den Schülern aus dem Leben unseres 70jährigen Bauerndichters zu erzählen. Näheres siehe Schulfunkzeitung.

20. Mai, Fr.: *Marschmusik.* An musikalischen Beispielen aus Volksmärschen und Märschen grosser Meister wird Dr. L. Eder aus Basel Wesen und Struktur der Marschmusik erläutern.

27. Mai, Fr.: *Kohlenbrenner im Emmental.* Bis vor kurzem waren im Emmental noch Kohlenbrenner an der Arbeit. K. Uetz, Lehrer in Fankhaus (Trueb), der mit seinen Schülern die Arbeit des Kohlenbrenners selber praktisch erprobt hatte, wird über dieses altertümliche Handwerk Interessantes zu berichten wissen.

1. Juni. Mi.: *Kolumbus,* Hörspiel von Herbert Scheffler, kommt durch das Studio Zürich zur Darbietung. Ausnahmsweise wird diese Sendung schon um 10 Uhr 15 beginnen. Den Schülern das tragische Schicksal dieses grossen Entdeckers zum Erlebnis werden zu lassen, ist der Zweck dieses Hörspiels.

7. Juni, Di.: *Wie das Gas entsteht,* Hörbericht aus dem Gaswerk Basel. Ing. Ad. Fehlmann wird über die Gasgewinnung referieren; zur Illustration werden Hörbilder eingeblendet, in denen Werner Hausmann mit Ing. Teutsch die wichtigsten Anlagen des Gaswerks besichtigt und bespricht. Zur Vorbereitung der Sendung bietet die Schulfunkzeitschrift ein eingehendes Unterrichtsbild über die Steinkohle. Ferner wird das Schulwandbild „Gaswerk" gute Dienste leisten.

13. Juni, Mo.: *Erlebnisse mit meinen Vierbeinern.* Prof. Dr. U. Duerst aus Ins, der sich mit seiner Sendereihe über die Intelligenz der Tiere ausgewiesen hat als geistreicher Erzähler, wird in dieser Darbietung den Schülern berichten über seine wichtigsten Forschungsergebnisse an Vierbeinern.

17. Juni, Fr.: *Im Himalaja.* Dr. G. Dyhrenfurth, der bekannte Olympiapreisträger, berichtet von seinen Forschungen im Himalajagebiet und wird den Schülern zeigen, wie ein Schweizer in zähem Ringen dem höchsten Gebirge der Welt seine Geheimnisse abtrotzte.

23. Juni, Do.: *Murmeltiere.* Dr. Brunies erzählt von seinen Erlebnissen mit Murmeltieren. Diese Sendung wird eine wertvolle Bereicherung sein zum Thema Murmeltiere nud zur Behandlung des entsprechenden Schulwandbildes.

29. Juni, Mi.: *„Auf, auf, Ihr Wandersleut."* Hugo Keller, der Berner Musikdirektor, wird mit seinen Schulbuben Wanderlieder darbieten und damit Wegleitung geben für dieses Gebiet des Schulgesangunterrichtes.

5. Juli, Di.: *„O Patria, ti grischuna!"* Modest Nay aus Sedrun bringt unsern Schülern die 4. Landessprache näher, indem er, anschliessend an ein Märchen, Proben der romanischen Sprache darbietet.

E. G.

Mittelschule

Gedanken zum Jugendbuch und seiner Aufgabe im Unterricht an der Mittelschule

Das Jugendbuch nimmt im Schulunterricht der Gegenwart noch lange nicht die Stelle ein, die ihm seiner Bedeutung nach zukommt. Schuld daran ist vielleicht weniger mangelnde Kenntnis des vorhandenen Schrifttums und dessen Verwendungsmöglichkeit, als vielmehr die fehlende Einsicht in die Voraussetzungen einer solchen Schrifttumspflege.

Gehen wir also den Dingen einmal nach. Es wird gut sein, wenn wir den Bogen etwas weiter spannen und die Frage von der positiven Seite her zu lösen versuchen:

I. Voraussetzungen allgemeiner Natur.

Wie in der Seele jedes gesunden Menschen die Kraft zum Unterscheiden zwischen Gut und Böse steckt, so ist in ihr auch die Kraft zum Urteilen zwischen Schön und Unschön oder Hässlich. Aber wie das Gewissen getrübt worden ist durch den Fall der ersten Menschen, so ist auch die Erkenntnis des Schönen als dem Abglanz des Ewigen getrübt worden durch die erste Sünde und bedarf infolgedessen gleich dem Gewissen der immerwährenden Reinigung und Verfeinerung.

Gewiss kann das am besten erzielt werden durch die Kultur der Seele, durch Weckung der religiösen und sittlichen Kräfte des Men-